

K. von Spruner's
Historisch-geographischer Hand-Atlas.

Erläuternde Vorbemerkungen

zu

**den dreizehn Karten zur Geschichte Deutschlands,
der Schweiz, der Niederlande und der Ostseeländer.**

Nr. I.

**Altgermanien und die Süd-Donau-Länder um die Mitte
des V. Jahrhunderts. Als Uebergangsblatt der alten
Geographie zu jener des Mittelalters.**

Der schwankende Zustand, in welchem unser Vaterland um jene Zeit sich befand, bot für die Bearbeitung dieses Blattes grosse Schwierigkeiten, musste aber, da gerade in dieser Periode sich alle Verhältnisse zu begründen anfangen, auf denen die mittelalterliche Geographie Deutschlands beruht, um so mehr seine Darstellung finden, da deren Unterlassung eine fühlbare Lücke verursacht hätte. Die Karte bildet so gewissermassen einen ergänzenden Theil zu Nr. II der Karten von Europa im Allgemeinen. Durch Abwechslung der Schrift war es möglich geworden, zur deutlichen Uebersicht auf einem Blatte, die bei den alten Geographen vorkommenden Völkernamen*) neben jenen anzugeben, die nun in der Geschichte auftreten, und unter jenen wieder die mit gewissen Sitzen durch *punktirte*, und die mit ungewisser Lage und Ausdehnung durch *unausgefüllte Schrift* zu unterscheiden. Eben so sind die früheren Sitze der vom Osten nach dem Westen gewanderten deutschen Völker durch *schraffirte Schrift* angegeben. Die Anwendung der Farbe fand auf diesem Blatte in den Hauptzügen analog mit der auf dem obengenannten Blatte Nr. II von Europa statt. So erscheint es im Zusammenhalt von Schrift und Farbe deutlich, welchen Umfang der eine Hauptstamm unseres Volkes, der Bund der Franken, im Nordwesten Deutschlands um die angegebene Zeit bereits gewonnen, aus welchen Völkern er sich gebildet, und wie er wieder in seine Hauptzweige sich abgetheilt habe. Quer durch Deutschland dehnt sich der weitverbreitete Volksstamm der Sueven im weitesten Sinne, dem sowohl die Sachsen im Norden, als auch die Thüringer angehörten, die, im Verein mit den Warnern und einem Zweige der Angeln um diese Zeit das mächtige Thüringische Königreich bildeten, das jedoch bald den verbundenen Sachsen und Franken erlag. Die räthselhaften blos im *Paul Diakonius* (1, 12) erscheinenden Assipitten sind nach *Rommel's* Muthmassung in dessen hessischer Geschichte (Thl. I, S. 27) eingetragen; eine Muthmassung, die freilich nur dann Platz greifen kann, wenn man eine gänzliche Verwirrung der *Warnfried'schen* Angaben oder eine bedeutende nördliche Ausdehnung des Hessenzweiges annimmt, wo dann allerdings

*) Zu näherer Erläuterung verweisen wir auch auf die der ersten, zweiten und dritten Lieferung unserer „Tabellen zur Geschichte und Geographie Deutschlands“ einverleibten geographischen Tabellen, wie denn jene Tabellen für die in den Karten niedergelegten Resultate den erläuternden historischen und geographischen Commentar liefern.
V. SPRUNER'S ATLAS II.

ein Kampf der Langobarden in den ursprünglichen Sitzen im Lüneburgischen mit diesen Assipitten wegen des Ueberganges über die Elbe mag stattgefunden haben. Jedenfalls wurde die sehr zweifelhafte Angabe mit einem Fragezeichen begleitet. Südlich dieses Thüringischen Reiches hatte sich der Stamm der eigentlichen Schwaben oder Sueven zwischen Iller und Lech festgesetzt, ihnen westlich sassen die den Franken noch nicht erlegenen Alemannen, östlich streiften bereits bis an die Berge hin Juthungen und Markomannen, die mit höchster Wahrscheinlichkeit ein Jahrhundert später als das mächtige deutsche Hauptvolk der Bojoarier erscheinen. Die vielen Orte mit den Namen Buren und Beuren, aus der Mitte Schwabens bis über den Inn reichend, führten auf die Vermuthung, dass das Volk der Burier, früher am obern Oderlaufe ansässig, späterhin sich hierher gewendet. Die Burgunder erscheinen ebenfalls schon in ihren neuen Wohnsitzen an dem Rhöne. Die Gebirgsgegenden, dann das Land östlich des Inns und südlich der Donau bis gegen Pannonien hinab waren noch im unsichern Besitze der Römer, und *Eu-gippus* in seinem Leben *Severin's* ist es vorzüglich, der über jene Gegenden für diese Zeit einiges Licht verbreitet. Den ganzen östlichen Theil unseres Vaterlandes hatten bereits die Stämme des slavischen Volkes, und zwar einer Hauptabtheilung desselben, der Wenden, besetzt. Was hier früher von suevischen Stämmen, Langobarden und Burgundern wohnte, dann der ganze Hauptstamm der Gothischen Völker war dem grössten Theile nach westlich und südlich ausgewandert, oder in schwachen Ueberresten den Slaven unterworfen und später mit ihnen vermischt, zurückgeblieben. So sassen längs dem Nordufer der Donau hin die vereinigten gothischen Zweige der Turcilinger, Rugier, Scyren und Heruler, von denen bei *Odoaker's* Abzug nach Italien sich ein Theil wahrscheinlich den Markomannen verband und so mit unter den Grundelementen des bojoarischen Volkes erscheint, eine Vermuthung, auf welche, neben mehreren andern später auszuführenden Anzeichen, auch die vielen Worte der bayerischen Volkssprache hindeuten, die, nach *Grimm's* trefflicher Sprachlehre, nur im Gothischen ihre Wurzel und genügende Erklärung finden. Im Rücken dieser Völker hatten damals noch die Langobarden ihre Wohnplätze, bis sie sich nach deren Abzug, wie die Karte Nr. II von Europa zeigt, an den Ufern des Stromes selbst festsetzten. Vandalen und Westgothen waren bereits nach Africa und Spanien gewichen und hatten dort mächtige Reiche gegründet. Die Ostgothen hatten nach *Jornandes* um diese Zeit das obere Pannonien unter drei Fürsten inne, den untern Theil des heutigen Ungarn besaßen die Gepiden. Es ist auffallend und wohl erwähnenswerth, dass, während frän-